„Singen ist klasse“ – und auch auf dem Klavier möglich

Der Verlag Schott Music feiert sein Jubiläum nach: Vor dem Mainzer Staatstheater lassen Kinder hören, was sie im Projekt der Strecker-Stiftung gelernt haben

Von Volker Milch

MAINZ. Wenn 240 Kinder vor dem Mainzer Staatstheater „Hevenu shalom alechem“ anstimmen, dann wird es ganz still im Publikum aus Eltern, Großeltern, Tanten und Passanten: „Wir wollen Frieden für alle.“ Der Auftritt ist die Krönung des Projekts „Singen ist klasse“ und erinnert am Ende sehr eindringlich an die Menschen in Ländern, denen gerade eine elementare Voraussetzung für kollektive Fröhlichkeit fehlt.

„Ich finde es grandios, dass wir alle zusammen sein können“, sagte Peter Hanser-Strecker zuvor in seiner Begrüßung. Der Vorsitzende der Geschäftsführung des Verlags Schott Music ist mit der Strecker-Stiftung Initiator des Projekts und vermisst vor dem Staatstheater nur seinen erkrankten Mitstreiter Gerhard Scholz, Direktor des Peter-Cornelius-Konservatoriums (PCK) der Stadt.

In Mainz gehen PCK-Lehrkräfte an Grundschulen, um dem Ausfall geregelten Musikunterrichts entgegenzuwirken. Mit 250000 Euro hatte die Strecker-Stiftung 2019 das Projekt ausgestattet. Der Anlass war das Jubiläum des Verlags, der das „Geburtsjahr“ mit Ludwig van Beethoven teilt und seine Gründung vor 250 Jahren eigentlich 2020 groß feiern wollte.

Auf der anderen Seite des Rheins ist die Wiesbadener Musik- und Kunstschule (WMK) das Partnerinstitut. Insgesamt kommen bisher über 600 Kinder in den Genuss des Projekts, für dessen Fortsetzung noch Patinnen und Paten gesucht werden. Denn das Singen, so die Projektbeschreibung, „ist der ureigene Ausdruck unserer Seele“ mit vielen positiven Auswirkungen auf Körper und Geist.

Vor dem Staatstheater kommen die Kinder nicht nur der Aufforderung nach, „ganz laut und megaschön wie immer“ zu singen, sondern können auch Kanon und differenzierte Dynamik mit einem klangvollen Piano.

Eher leise Töne schlägt im Anschluss auch die „Nachfeierstunde“ zum Jubiläum des Verlags im Kleinen Haus des Staatstheaters an. „Wir haben lange überlegt, ob man in dieser Zeit feiern kann“, sagt die Moderatorin Saskia Osterhold, Tochter des Musikverlegers und ebenfalls im Vorstand der Strecker-Stiftung. Aber „gerade jetzt“ brauche man die Musik.

Aus der ursprünglichen Jubiläumsplanung hat sich Enjott Schneiders Auftragswerk „The Joy of Music“ in die Nachfeier gerettet: Die „Hymne zum 250. Geburtstag von Schott Music“ spielt mit Beethovens Vertonung der „Ode an die Freude“ und der mit der Neunten verbundenen Verlagsgeschichte. Für die frische Aktualisierung der Tradition in diesem Opus sind auf der Bühne Viertklässler der Pestalozzi-Schule zuständig, unter der Leitung von Marina Herrmann und am Flügel begleitet von Michael Christ. „Wir müssen die Kinder auf einen guten Weg bringen“, sagt Kulturdezernentin Marianne Grosse in ihrem Grußwort. Sie hofft, dass das Projekt „nach und nach für jede Grundschule möglich gemacht wird“.

Etwa 240 Mainzer Grundschulkinder begeistern im Rahmen des Projekts „Singen ist klasse“ vor dem Mainzer Staatstheater. Foto: Lukas Görlach

Der Verleger selbst stellt seinen Vortrag unter das leitmotivische Motto „Ich Mainz gut!“ und zieht, kurz vor seinem 80. Geburtstag am 14. Juli, eine höchst erfreuliche Bilanz: „Für mich war alles ein Gedicht.“ Seinen Geburtstag möchte er in Dankbarkeit feiern: Der Verlag habe „nicht immer die pflegeleichtesten, dafür aber die besten Komponisten betreuen können“. Sein Dank gilt neben den Komponisten den „besten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern“ und ebensolchen Mitgesellschaftern. Der Verleger sieht Schott Music vor großen Herausforderungen. Die Zukunft müsse als kulturelle Institution „neu buchstabiert“ werden: „Entscheidend wird es darauf ankommen, dass wir das Thema Strecker-Stiftung und Schott-Verlag zusammen denken wollen und werden.“ Die Zukunft ist auch das Anliegen des Bratschers Detlef Grooß, Vorsitzender des Vereins Orchester des Wandels. In seinem Vortrag „Das Orchester der Zukunft“ skizziert er sehr plastisch die Chancen, mit nachhaltigem Denken Veränderung zu gestalten. „Das Publikum ist unser größter Hebel“, betont Grooß und erzählt von Aufforstungs-Projekten oder der Hoffnung auf digitale Notenständer, die nicht schon nach drei Jahren ihren Geist aufgeben.

Gegenwart des Krieges

Noch vor solcher Zukunftsmusik und auch vor den Beiträgen des Jazzklavier-Professors Sebastian Sternal mit seinem Trio bringt das Programm die Gegenwart des Krieges in Erinnerung: Die ukrainische Pianistin Antuanetta Mishchenko spielt Klavierstücke ihres Landsmannes Valentin Silvestrov. Der 84 Jahre alte Komponist ist im März nach Deutschland geflohen. Sein „Wiegenlied“, mit sanftem Anschlag modelliert, fügt sich als sensibles Nachtstück in die Nachfeier – und ist ein Beispiel dafür, dass auch instrumentales Singen richtig „klasse“ sein kann.